

# Libanon: Die Zukunft des Liberalismus und die Verantwortung der Intellektuellen

Michael Frey (FINO)

**Im Libanon entscheidet sich die Zukunft des Liberalismus. Wer dies erkennen will, muss sich allerdings auf einen anderen Libanon einlassen als den in den Medien kolportierten kriegsgebeutelten und trotzdem fröhlich feiernden «Zedernstaat» und sich mit seinen Intellektuellen an einen Tisch setzen. Wer ihren Debatten lauscht und ihre Bücher liest, merkt bald: Sie haben uns allen etwas zu sagen, obwohl, oder gerade weil ihre denkerischen Projekte eng mit den scheinbar sehr einzigartigen Problemen des kleinen Landes und seiner Geschichte verwoben sind, so etwa dasjenige von Nassif Nassar (geboren 1940).<sup>1</sup>**

Libanon – das ist zusammenleben, wo es kein Zusammenleben geben kann. Gesellschaft und Staat haben stets mit neuen Herausforderungen zu kämpfen, die das Land komplett zu zerreißen drohen und wie 1975 bis 1990 in einen neuen Bürgerkrieg stürzen könnten. Viele dieser Herausforderungen haben ihren Ursprung in regionalen Macht- und Konfliktkonstellationen, die sich auf das kleine Land auswirken. Der Bürgerkrieg im Nachbarland Syrien etwa bürdet dem Libanon die Last hunderttausender Flüchtlinge auf, deren augenscheinliche Armut und Verwahrlosung mittlerweile so selbstverständlich zum Strassenbild Beiruts gehören wie die schicken Kaffees und teuren Designerläden. Dass seit den Wahlen

am 6. Mai 2018 noch keine Regierung gebildet werden konnte, was die sowieso schon desolate Wirtschaftslage weiter belastet, ist ebenfalls der Tatsache geschuldet, dass die gewichtigen Entscheidungen der libanesischen Politik nicht nur in Beirut, sondern immer auch in Riyad und Teheran getroffen werden. Ein Grossteil der Probleme ist jedoch auch in der Genetik der libanesischen Staats- und Gesellschaftsordnung selbst angelegt. Zum einen ist da die noch heute in grossen Teilen gültige Verfassung von 1926, die den verschiedenen Religionsgemeinschaften im privatrechtlichen Bereich sowie im Erziehungswesen weitgehende Autonomie zuspricht.

---

<sup>1</sup> Nassif Nassar wurde am 29.11.2018 vom Pariser *Institut du Monde Arabe* in Beirut geehrt. Als Redner eingeladen war auch Michael Frey (FINO), der mit einer Arbeit über Nassars politische Philosophie am Institut für Islamwissenschaft (Universität Bern) promoviert wurde. Der vorliegende Text basiert auf Eindrücken aus diesem Besuch.

Auch sind wichtige Ämter in Politik und Verwaltung nach Konfessionszugehörigkeit zu vergeben, damit keine der Gemeinschaften zu viel Macht auf sich vereinen kann. Zum anderen ist da der Glaube an das *Laissez-faire* des freien Marktes. Von ihm und folglich von einem möglichst schwachen Staat erhoffte sich z.B. der chaldäische Katholik, Journalist und Banker Michel Chiha, einer der wichtigsten Architekten der Verfassung von 1926, eine integrierende Wirkung für den Libanon, dessen Grenzen unter dem französischen Mandat 1920 so festgelegt wurden, dass sie eine Vielzahl von verschiedenen Religionen, Konfessionen, Ideologien und lokalen Interessen in sich schlossen. Doch integrierend wirkte weder der konfessionell definierte Ämterproporz noch die liberale Wirtschaftsordnung. Vielmehr entstand ein politisches Gebilde, in dem eine alteingesessene Land- und eine jüngere Finanz- und Handelselite sowie die vom Krieg erschaffenen Milizenführer staatliche Macht und Ressourcen über ihre Patronage-Netzwerke nach unten an ihre Klienten verteilen und so ihre Macht halten und ausbauen. Hingegen schliesst dieses System einen Großteil der Bevölkerung von der politischen Mitbestimmung faktisch aus, obwohl im Rahmen der konsensdemokratischen Bestimmungen relativ freie Wahlen abgehalten werden. Ein jenseits der Patronage-Netzwerke existierender libanesischer Staat genießt deshalb wenig demokratische Legitimität und schon gar keine Autorität, und auch die libanesischen Gesellschaft wird von partikularen Interessen so auseinanderdividiert, dass man überhaupt nur schwer von der Existenz eines libanesischen Gemeinweins sprechen kann.

#### *Liberalismus neu denken...*

Diese Nichtexistenz eines libanesischen Gemeinweins prägt auch das Werk des Philosophen Nassif Nassar (geboren 1940), den das Pariser *Institut du Monde Arabe* (IMA) Ende November 2018 in Beirut ehrte. Bereits

1970 begann er über eine «neue» libanesische Gesellschaft nachzudenken und zu schreiben. Auch als das libanesisches System, diese Verschwisterung von Konfessionalismus und Marktliberalismus, 1975 in sich kollabierte und der Bürgerkrieg ausbrach, tat dies seiner Überzeugung keinen Abbruch, dass es sich lohnt, über ein besseres menschliches Zusammenleben zu philosophieren. Dies trug ihm Verachtung, aber auch eine gewisse Bewunderung ein: Wie kann jemand sich der Philosophie widmen, während andere stundenlang anstehen, um Brot kaufen zu können?, fragte etwa der Historiker Ahmad Baydoun 1986 in einem Zeitungsartikel, und erklärte es sich mit einer allgemeinen Weltfremdheit der Philosophie. Gleichzeitig bewundert er Nassars philosophischen Durchhaltewillen, der ihn vom Nihilismus bewahrte, der im Krieg stets drohe, wie Baydoun meint. Nassar selbst schrieb in dieser Zeit vor allem gegen die Absolutheit ideologischer Wahrheitsansprüche an, die seines Erachtens für den blutigen Konflikt hauptverantwortlich waren. Ideologien definiert er dabei als Überzeugungsgeflechte, die den Interessen partikularer Gemeinschaften, nicht der Vernunft des Einzelnen verpflichtet sind. Ein kritisches, dem anderen gegenüber offenes Vernunftdenken hält er denn auch gegen das ideologische Denken hoch – ohne allerdings seine eigenen Ideen ganz dem hoch ideologisierten Klima entziehen zu können.

Neben dem Ideologiebegriff beschäftigten ihn bereits während der blutigen Konflikte auch Fragen wie jene nach der Entstehung von Werten, dem Begriff der Nation, der Moderne in der arabischen Welt oder den Aufgaben der politischen Philosophie. Letztere war auch nach dem Krieg Nassars Fokus. Allmählich begann er in seinem Werk die Vorstellung einer Gesellschaft zu entwickeln, die den klassisch-liberalen Freiheiten und Rechten des Individuums verpflichtet ist, gleichzeitig aber auch das Gemeinwohl achtet, gewisse Ge-

rechtheitsprinzipien hochhält und den Bürger zu verantwortungsvollem Handeln über die Grenzen seiner eigenen kleinen Gemeinschaft oder Gruppierung hinaus motivieren kann. Nassars erklärtes Ziel war dabei kein geringeres als den Liberalismus neu zu denken. Nach wie vor spielten dabei in seinen Überlegungen der Libanon eine Rolle, immer wieder kam er auch auf das Thema Ideologie zurück. Doch geht die Relevanz dessen, was Nassar seither geschrieben hat, weit darüber hinaus.

*... nicht nur in der arabischen Welt*

So spricht er mit seinen Überlegungen zum einen explizit die gesamte arabische Welt an, wo einige seiner Bücher von anderen Intellektuellen zu den wichtigsten und systematischsten Beiträgen zu den Themen Freiheit und Demokratie in arabischer Sprache zählen. Darüber hinaus will Nassar aber auch über die Grenzen der arabischen Welt als Ganzes wahrgenommen werden. Und tatsächlich gibt es gute Gründe, sich auch in Europa oder Amerika mit einem solchen Denker auseinanderzusetzen und von ihm zu lernen.

Es mag zwar sein, dass eine westliche Philosophin in Nassars Werk keine direkten neuen Antworten auf ihre Fragen findet. Selbst für sie dürfte es jedoch zumindest interessant sein, wie ein zeitgenössischer arabischer Philosoph ganz selbstverständlich zwei philosophische Traditionen zusammenbringt, deren Geschichten ja eigentlich so eng verwoben sind – es dürfte auch sie interessieren, wie in Nassars Werk z.B. die Epistemologie Ibn Khalduns auf die Ontologie Jean-Paul Sartres und den liberalen Ironismus eines Richard Rorty trifft.

Darüber hinaus scheint jedoch besonders auch Nassars Versuch, aus dem libanesischen Kontext heraus den Liberalismus neu zu denken, höchst lehrreich sein zu können. Denn die Situation im Libanon kann als ein intellektuelles Versuchslabor dienen, in dem

sich bestimmte politisch-philosophische Prämissen und Szenarien mit Blick auf eine historische und gesellschaftliche Realität durchspielen lassen. Vielleicht ist der Libanon gar eine Art Kristallkugel, da dort Probleme bereits Realität geworden sind und reflektiert und diskutiert werden, die auch auf westliche liberale Gesellschaften zukommen könnten.

Im Libanon zersetzen die unterregulierte Wirtschaftsordnung sowie die einzelnen Gemeinschaften das gesellschaftliche Gefüge und reduzieren die Handlungsfähigkeit staatlicher Exekutivmacht auf ein absolutes Minimum. Dem Staat ist es deshalb nicht mehr möglich, Grundbedürfnisse seiner Bürger zu befriedigen. Dies zeigte sich etwa 2015, als die Abfallentsorgung zusammenbrach und sich an den Stränden und in den Strassen Abfallberge auftürmten. Oder es zeigt sich in der Unfähigkeit, eine permanente Lösung für die seit Jahren anhaltende Elektrizitätsknappheit zu finden. Oder am planlosen Bauboom besonders in Downtown Beirut. Dieser lässt nicht nur ästhetisch einiges zu wünschen übrig, sondern bringt auch die bereits völlig chaotische Verkehrssituation in der Hauptstadt an den Rand des Kollapses.

All diese Probleme haben zwar eine Menge zivilgesellschaftlicher Initiativen auf den Plan gerufen, die recyceln, aufklären, für die Achtung von Grundrechten auf die Strasse gehen. Sie wollen das Schicksal der Libanesen in die eigene Hand nehmen. Doch ihr Engagement ist letztlich Sisyphusarbeit. Sie stossen stets an dieselbe Grenze der Unmöglichkeit, aus dem bestehenden System heraus eine Lösung im Sinne des libanesischen Gemeinwohls zu finden, eine, die möglichst gut für jeden einzelnen libanesischen Bürger und alle Bürger zusammengenommen ist. Solche Lösungen werden von Vertretern partikularer Interessen verunmöglicht, von jenen, die durch die beste aller Lösungen, die der grösstmöglichen Anzahl von Menschen im Libanon zugutekommt, ihre eigenen Patronage-Netz-

werke in Gefahr gebracht sehen. Weil es zunehmend keine staatlichen Institutionen mehr gibt, die unabhängig von und über diesen Netzwerken funktionieren, sind letztere jedoch als Staaten im Staat auch unentbehrlich für die Befriedigung von bestimmten Grundbedürfnissen geworden, besonders für jene Menschen, die sich Dienstleistungen von privaten Anbietern etwa in den Bereichen Bildung und Gesundheit nicht leisten können. Diese Staaten im Staat verfügen über keinerlei demokratische Legitimität, sondern funktionieren eher wie kriminelle Organisationen.

#### *Von partikularen Gemeinschaften zur Gesellschaft*

All dies scheint nahezulegen, dass auch eine liberale Gesellschaft nicht ohne ein Mindestmass an funktionierender Staatlichkeit auskommt, die durch die Gemeinschaften und Gruppierungen partikulärer Interessen hindurch den einzelnen Bürger erreicht und seine Grundrechte schützt und Grundbedürfnisse stillt. Der Liberalismus muss sich letzten Endes mit einem Mindestmass an Sozialstaat versöhnen, damit die Freiheit des Einzelnen – jedes Einzelnen – geschützt ist. Das Beispiel Libanon zeigt aber auch, dass Liberalismus nur dann möglich ist, wenn Individuen fähig sind, die Grenzen ihres milieubestimmten Habitus zu überschreiten und jenseits ihrer Zugehörigkeit zu partikularen Gemeinschaften und Gruppen als Mitglieder einer Gesellschaft handeln. In Nassars Philosophie ist deshalb auch der Bürgerbegriff so wichtig – der Bürger, der seine Rechte und Pflichten kennt und sie geschützt sieht, der Bürger, der in einem direkten Rechtsverhältnis zum Staat steht und als solcher jenseits partikulärer Interessensbindungen auch für das Gemeinwesen als Ganzes einzustehen gewillt ist.

An Nassars Werk zeigt sich jedoch auch, wie schwierig es ist, milieubestimmte Grenzen zu überwinden. Er hat zwar zeit seines Lebens

gegen das von der partikularen Gemeinschaft vereinnahmte Denken angeschrieben, doch blieb auch er einem bestimmten Milieu verhaftet. Seine Sympathien für die ideologisch schwer zu fassende, in ihrer Symbolik aber teils klar faschistoiden Partei der syrischen Nationalisten im Libanon sind kein Geheimnis. Die Preisverleihung des IMA fand zudem an der von einem maronitischen Orden geführten Université Antonine statt und war vor allem von Christen besucht, welche in den säkularen Positionen Nassars wohl auch einen Schutz gegen Islamisten unterschiedlicher Couleur sehen. Aus diesen Milieus hat sich Nassar mit seinen Ideen in seinen zahlreichen Büchern zwar herausgedacht, doch scheint er sich trotzdem nicht ganz von ihnen befreit haben zu können.

#### *Ausblick*

Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Geschichte und die Situation des Libanon sowie die sich darin widerspiegelnde Zukunft des Liberalismus zu deuten, gerade auch in globaler Perspektive und in Hinblick auf westliche Erfahrungen mit dieser Tradition. Kaum zu bestreiten dürfte jedoch sein, dass auch aussereuropäische Erfahrungen mit liberalen Überzeugungen in Erwägung gezogen werden sollten, wenn es darum geht, über die Zukunft eines auf liberalen Prinzipien beruhenden Zusammenlebens nachzudenken. Dies bedeutet auch, dass sich westliche politische Philosophen mit Intellektuellen, die sich aus solchen Kontexten heraus mit Freiheit, Demokratie und Rechten befassen, an einen Tisch setzt und mit ihnen diskutiert. Z.B. mit Nassar, oder auch mit vielen anderen. Denn die politische Philosophie muss sich wie der Liberalismus selbst in einem globalisierten Kontext neu bewähren. Sie kann die Ausgestaltung der Zukunft des Liberalismus nicht dem Markt und der Politik überlassen.